



Verein Bassena Stuwerviertel  
Wolfgang-Schmälzlg.12  
1020 Wien  
[www.bassena2.at](http://www.bassena2.at)

# FAIR-PLAY-TEAM

**2015**

Inhaltlicher Abschlussbericht  
„Fair-Play“-Team  
Leopoldstadt

Wien, Oktober 2015

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Vorwort .....</b>	<b>3</b>
<b>2. Rahmenbedingungen .....</b>	<b>4</b>
2.1. Personelle Rahmenbedingungen .....	4
2.2. Zeitliche Rahmenbedingungen.....	4
2.3. Örtliche Rahmenbedingungen .....	4
2.4. Ziel- und Dialoggruppen.....	4
2.5. Zentrale Problemlagen .....	5
2.6. Arbeitsweise .....	5
2.7. Kooperation .....	5
<b>3. Rahmenkonzept.....</b>	<b>6</b>
3.1. Zielsetzungen .....	6
3.2. Kernaufgaben .....	6
3.3. Grundhaltungen und Arbeitsprinzipien .....	7
<b>4. Interaktionen und Interventionen zur Zielerreichung.....</b>	<b>8</b>
<b>5. Darstellung der örtlichen Gegebenheiten .....</b>	<b>8</b>
5.1. Handelskai 214.....	8
5.2. Ilgplatz.....	10
5.3. Max-Winter-Park.....	10
5.4. Mexikoplatz.....	12
5.5. Odeon-Park.....	12
5.6. Offenbachgasse .....	14
5.7. Rabbiner-Friedmann-Platz .....	15
5.8. Rosa-Jochmann-Platz .....	16
5.9. Rosenpark .....	16
5.10. Rudolf Bednar Park .....	17
5.11. Ruepp-Park.....	18
5.12. Rueppgasse.....	19
5.13. Volkertplatz .....	19
5.14. Vivariumstraße/ Ecke Sportklubstraße .....	22
5.15. Wohnhausanlage Vorgartenstraße/Ennsgasse .....	22
5.16. Weitere Plätze .....	22

<b>6. Statistische Daten .....</b>	<b>24</b>
<b>7. Evaluierung &amp; Reflexion .....</b>	<b>27</b>
<b>8. Zusammenfassung .....</b>	<b>28</b>
<b>9. Ausblick .....</b>	<b>29</b>

# 1. Vorwort

Heuer wurde zum fünften Mal in vielen Bezirken Wiens das Angebot „Fair-Play-Team“ durchgeführt. Auch in der Leopoldstadt war ein Fair-Play-Team unterwegs.

Wie schon in den vergangenen Jahren wurde das Projekt durch den Verein Bassena Stuwerviertel umgesetzt. Im vorliegenden Bericht geben wir einen Überblick über den Ablauf und die Ergebnisse unserer Arbeit.

Wir danken dem Bezirksvorsteher Herrn Karlheinz Hora und der Magistratsabteilung 13 der Stadt Wien für die finanzielle Unterstützung, sowie allen KooperationspartnerInnen, Magistratsabteilungen und Organisationen für die gute Zusammenarbeit!

Mit freundlichen Grüßen

Friedrich Schalamon

Geschäftsführer

## 2. Rahmenbedingungen

### 2.1. Personelle Rahmenbedingungen

Das Team bestand, wie schon im letzten Jahr aus drei MitarbeiterInnen, die als freie DienstnehmerInnen für das Projekt tätig waren und der Projektleitung. Es arbeiteten immer zwei Personen eine Woche lang gemeinsam, während der/die Dritte eine Woche frei hatte. Einmal wöchentlich fand eine Teamsitzung und einmal pro Monat Supervision statt.

Das Fair-Play-Team setzte sich aus folgenden MitarbeiterInnen zusammen:

**Diana Klocker, BA:** Sozialarbeiterin

**Mag. Andreas Zall:** Psychologe, Studium der Kultur- und Sozialanthropologie

**Mag.<sup>a</sup> Carolin Machac:** Psychologin, ist vorzeitig ausgeschieden und wurde ersetzt durch

**Marco Franz:** Tanzpädagoge, ehemaliger Parkbetreuer

**DSA Mag. Roman Schmidt:** Projektleitung

### 2.2. Zeitliche Rahmenbedingungen

Die Fair-Play-Saison dauerte von Anfang Mai bis Ende September 2015.

Die Kernarbeitszeiten waren Dienstag bis Samstag zwischen 17 und 24 Uhr, wobei das Team jede Woche 20 Stunden und davon 4 Nachtstunden (nach 22 Uhr) unterwegs war. Ein Drittel der Arbeitszeit war für Vor- und Nachbereitungen vorgesehen.

### 2.3. Örtliche Rahmenbedingungen

Besucht wurden öffentliche und halböffentliche Flächen, die sich durch ein hohes Maß an sozialer Interaktion auszeichneten oder wo Bedarf gemeldet wurde. Die Auswahl der Orte ergab sich aus den Erfahrungen der Vorjahre, sowie durch bedarfsorientierte Schwerpunktsetzungen, die vor allem durch Beschwerden von AnrainerInnen oder durch Hinweise von KooperationspartnerInnen gesetzt wurden.

### 2.4. Ziel- und Dialoggruppen

Das Fair-Play-Team bezieht sich auf „alle Menschen im öffentlichen Raum bzw. auf deren Anspruch an den öffentlichen Raum“. Je nach sozialräumlicher Gegebenheit kann dies zu unterschiedlichen Ausrichtungen und Schwerpunktsetzungen in Bezug auf die Zielgruppen führen. In Bezug auf Zielgruppen, die einen besonderen Anspruch an den (teil-)öffentlichen Raum haben, zeigt sich das Team reflektiv parteilich und unterstützt sie so ihre Interessen in

Bezug auf den öffentlichen Raum zu artikulieren bzw. durchzusetzen.

## **2.5. Zentrale Problemlagen**

Zu den zentralen Problemlagen unserer Arbeit, die vor allen an öffentlichen Plätzen, in Höfen von Wohnhausanlagen sowie Parks stattfand, gehörten:

- Konflikte aufgrund unterschiedlicher NutzerInnenbedürfnisse
- Streitigkeiten zwischen unterschiedlichen Ethnizitäten, bzw. Generationskonflikte
- Lärm
- Verschmutzung
- Handel bzw. Konsum von legalen und illegalen Substanzen
- Sexarbeit
- Umgang mit Hunden

## **2.6. Arbeitsweise**

Unsere Arbeitsmethode beinhaltete vor allem eine aktive Kontaktaufnahme zu den Zielgruppen, die sich entweder spontan oder gezielt ergab. Ein besonderer Fokus lag in der Bearbeitung von Beschwerdeanliegen, in der Vermittlung bei Konflikten und in der Erarbeitung von Lösungsmöglichkeiten mit allen involvierten Parteien. Eines unserer Hauptanliegen war es, die Kommunikation zwischen den beteiligten Parteien zu fördern und diesen durch nachhaltige Aufklärungs- und Informationsarbeit zu begegnen. Weitere Schwerpunkte lagen darin, Bewusstsein für Bedürfnisse anderer NutzerInnen des öffentlichen Raumes zu schaffen, sowie als Ansprechpersonen im öffentlichen Raum präsent zu sein.

Ferner wurden die Bezirksvorstehung, zuständige Magistratsabteilungen als auch VernetzungspartnerInnen informiert, wenn es sich um Probleme und Anliegen betreffend der Infrastruktur öffentlicher Räume handelte.

## **2.7. Kooperation**

Kooperationen bestanden mit der Bezirksvorstehung, den Wohnpartnern, den Magistratsabteilungen 42, 48 und 13, dem Bürgerdienst, der Gebietsbetreuung, SAM 2, dem Jugendzentrum „JAT“, den Parkbetreuungen, sowie mit dem Verein „Grätzel Aktiv“ und der Polizei.

### **3. Rahmenkonzept**

Das Fair-Play-Team Projekt orientierte sich an den inhaltlichen Vorgaben der MA 13 (vgl. Fair-Play-Team Rahmenkonzept der MA 13), die auch eine Einschulung für die MitarbeiterInnen organisierte. Dieses Rahmenkonzept wurde zusätzlich durch bezirksspezifische Schwerpunktsetzungen erweitert.

#### **3.1. Zielsetzungen**

Die übergeordneten Ziele des Fair-Play-Teams waren

- 1) Erhaltung und Verbesserung der sozialen Qualitäten des öffentlichen Raums als Beitrag für gesellschaftliche Teilhabe
- 2) Stärkung der Teilhabe der Menschen in Bezug auf die Gestaltung und das Zusammenleben im öffentlichen Raum

Diese Ziele beinhalteten folgende Teilziele:

- Zugänglichkeit zum öffentlichen Raum für möglichst alle Menschen, besonders wenn sie darauf angewiesen sind
- Lustvolle, aber auch lernorientierte Nutzung des öffentlichen Raums
- Thematisierung von Mängel in Bezug auf Verfügbarkeit oder Ausstattung des öffentlichen Raums
- Interessensunterschiede und Konflikte im öffentlichen Raum als Hinweis für dahinterliegende gesellschaftliche Probleme
- Möglichst eigenverantwortlicher Umgang der Menschen mit den unterschiedlichen Ansprüchen im und um den öffentlichen Raum
- Beteiligung der Menschen an Aushandlungs- und Kommunikationsprozesse
- Möglichst eigenverantwortliche Beteiligung der Menschen an der Gestaltung des und Zusammenleben im öffentlichen Raum
- Erweiterung individueller und kollektiver Handlungsmöglichkeiten und Spielräume, insbesondere in Bezug auf die Nutzung des öffentlichen Raums.

#### **3.2. Kernaufgaben**

Zu den Kernaufgaben der Kommunikations- und Vermittlungsarbeit gehörten insbesondere:

- Handlungskompetenzen der Einzelnen stärken, um Eigeninitiativen und Mitgestaltung im Bezirk zu fördern, Wünsche, Ideen und Anliegen der BürgerInnen aufzunehmen

und weiterzuvermitteln.

- Vermittlung bei Konflikten und Interessensunterschieden sowie folglich die Erarbeitung alternativer Lösungsstrategien um das soziale Klima nachhaltig zu verbessern.
- Informationsweitergabe und Vermittlung - vorwiegend in folgenden Bereichen: Wohnraumbeschaffung bzw. Angebote der Wiener Wohnungslosenhilfe, Job bzw. Ausbildungssuche, Aufklärung über den Umgang mit gefundenen Spritzen, Auskunft über aufenthaltsrechtliche Fragen und im Bedarfsfall das Weiterleiten an andere soziale Institutionen (Bürgerdienst, Gebietsbetreuung, Jugendzentren, MA 48, Vereine, Ute Bock, etc.).
- Schnittstellenfunktion: - die zuständigen Magistratsabteilungen und die Bezirksvorstehung über etwaige infrastrukturelle Beschädigungen im öffentlichen Raum, insbesondere auf Spielplätzen zu informieren.

### **3.3. Grundhaltungen und Arbeitsprinzipien**

Die handlungsleitenden Grundhaltungen des Fair-Play-Teams orientierten sich nach den fachlichen Leitprinzipien, wie sie im Mission Statement für Soziale Arbeit<sup>1</sup> grundgelegt ist:

- Orientierung an demokratischen Grundwerten
- Politische und konfessionelle Neutralität
- Gendersensibilität
- Diversitätsperspektive
- Anerkennung und Wertschätzung der Menschen unabhängig von deren Wertesystemen
- Vertraulichkeit und Verschwiegenheit
- Gewaltfreiheit
- Reflexive Parteilichkeit

Diese Grundhaltungen wurden durch folgende Arbeitsprinzipien unterstützt:

- Professioneller Umgang mit Mehrfachmandatierung
- Niederschwelligkeit
- Freiwilligkeit
- Orientierung an persönlichen Ressourcen
- Sozialraumorientierung

---

<sup>1</sup> <https://www.wien.gv.at/gesellschaft/soziale-arbeit/> [10.09.2015]



- Gemeinwesenorientierung
- Partizipation

## 4. Interaktionen und Interventionen zur Zielerreichung

Zu Beginn des Projektes verschafften wir uns, eine Übersicht über den Bezirk, dessen Problemlagen und Themen. Zudem lernten wir die Örtlichkeiten kennen.

Im weiteren Verlauf wurde beraten, informiert und weitervermittelt. Hierbei wurden unter anderem Problemlagen aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und gemeinsam behandelt.

Durch die häufige Präsenz im öffentlichen Raum konnten wir vertrauensvollen Kontakt zu NutzerInnen und AnrainerInnen aufbauen, wodurch wir im Bedarfsfall besser vermitteln konnten und von ihnen auch in Konflikten herbeigezogen wurden.

Ein Fokus unserer Arbeit lag, wie bereits erwähnt, auf der Ressourcenstärkung der von uns angetroffenen Personen, um sie dadurch in ihrem Selbstvertrauen und ihrer Selbstwirksamkeit zu fördern. Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Unterstützung der Kommunikationsprozesse zwischen den verschiedenen Gruppierungen die den öffentlichen Raum gemeinsam nutzen. Auch die Bearbeitung von Vorurteilen stellte ein weiteres Tätigkeitsfeld dar. Beispielsweise wurden immer wieder Vorurteile in Bezug auf Herkunft, Religionszugehörigkeit, Drogenkonsum, Sexarbeit, sowie Obdachlosigkeit geäußert. Dem begegneten wir, indem wir über unterschiedliche Lebenssituationen informierten und gegebenenfalls Gemeinsamkeiten betonten.

## 5. Darstellung der örtlichen Gegebenheiten

### 5.1. Handelskai 214

Es handelt sich um eine sehr große Wohnhausanlage mit vielen Stiegen und begrünten Höfen, bescheiden ausgestatteten Spielplätzen und einem Fußballkäfig. Die Wohnhäuser sind teilweise durch Gänge verbunden. Bis abends wurden die Spielplätze gut besucht, danach leerten sich die Gemeinschaftsflächen meist.



### **Problemlagen:**

Ein häufig angesprochenes Thema war der seit längerem schwelende Konflikt zwischen den verschiedenen, vor Ort lebenden, Generationen. Die zum Teil seit mehreren Jahrzehnten ansässigen AnrainerInnen beschwerten sich über ihrer Meinung nach rücksichtslose Kinder, welche Verbote nicht beachtetten (Radfahren, Fußballspielen, Skateboard fahren, etc.) und nahmen den durch sie erzeugten Lärm als störend wahr. Im Gegenzug empfanden viele der Kinder die Zurechtweisungen, zum Teil Anfeindungen und die stattgefunden Überwachung durch einige der AnrainerInnen als Einschränkung beim Ausleben ihrer Bedürfnisse. Das Fair-Play-Team leistete fortlaufend Sensibilisierungsarbeit mit allen beteiligten Konfliktparteien über mögliche Bedürfnisse im öffentlichen Raum.

Besonders präsent war der langjährige Konflikt zwischen einer bekannten Beschwerdeführerin und Eltern und Kinder. Dabei ging es um das verminderte Wohlbefinden der Eltern und Kinder, welches sich aufgrund des Fotografierens, Vertreibens und Beschimpfens durch die Beschwerdeführerin ergab. In diesem Fall erarbeiteten wir mit den Betroffenen Konfliktlösungs- und Copingstrategien, die im Laufe des Projekts zu einer Verbesserung der sozialen Qualität führten. Zwischen genannter Beschwerdeführerin und dem Fair-Play-Team gab es trotz Versuche unsererseits keinen Kontakt.

Allgemein nahmen wir rassistische Äußerungen und Ressentiments und das daraus resultierende Konfliktpotential wahr. Zudem wurde diese Wahrnehmung von mehreren NutzerInnen verifiziert. Hier arbeiteten wir an einer Bewusstseinschaffung für ein besseres Zusammenleben, indem wir Gemeinsamkeiten betonten und Unterschiede entkulturalisierten.

Einige Jugendliche unterstützte das Fair-Play-Team bei der Lehrstellen- und Jobsuche durch Informationsvermittlung.

Der kleine Spielplatz war ab Juni abgesperrt, da Umbauarbeiten stattfinden sollten. Während der Projektdauer ließ sich diesbezüglich jedoch zum Unmut der AnrainerInnen kein Fortschritt erkennen.

### **Verbesserungsvorschläge:**

Kinder wünschen sich Tore im Käfig und ein Netz, wodurch eventuell auch der Lärmproblematik entgegengewirkt werden kann. Einer der am meist erwähnten Verbesserungsvorschläge der AnrainerInnen war vor allem am Kleinkinderspielplatz mehr Bänke und Spielmöglichkeiten bereit zu stellen.

## 5.2. Ilgplatz

Dabei handelt es sich um einen runden, kleinen Platz nahe des Max-Winter-Parks, der mit Sitzbänken und einem Wasserbrunnen ausgestattet ist. Der Ilgplatz wurde vor allem von SeniorInnen und Erwachsenen besucht. Die Atmosphäre war stets ruhig.

### **Problemlagen:**

Während der Saison wurden strukturelle Veränderungen bzw. Reparaturen am Platz in die Wege geleitet, welche die NutzerInnen positiv aufnahmen. Hierzu zählten das Ausbessern des Bodenbelags und das Anbringen eines Trinkwasserhinweises am Brunnen.

Ein häufiges Thema bei Beschwerden war die Benutzung als Hundezone trotz eines generellen Hundeverbotes am Platz. Das Fair-Play-Team motivierte die NutzerInnen zu mehr Eigeninitiative diesbezüglich.

Einige NutzerInnen nahmen die Etablissements in der Umgebung und die damit verbundene Sexarbeit als störend wahr.

Das Fair-Play-Team klärte bei hier anwesenden Personen mehrfach die Grundversorgung ab, beziehungsweise vermittelte Informationen zu deren Erlangung.



### **Verbesserungsvorschläge:**

Mehrfach wurde die erhöhte Verkehrsdichte, aufgrund der vielen Einbahnstraßen, rund um den Ilgplatz kritisiert. Eine Umstrukturierung des Straßenverlaufs war erwünscht.

Von einem Rollstuhlfahrer wurde eine Toilette mit barrierefreiem Zugang am Platz bzw. in dessen Nähe gewünscht.

## 5.3. Max-Winter-Park

Der Max-Winter-Park ist ein sehr beliebter Ort für NutzerInnen aller Altersgruppen. Durch das vielfältige infrastrukturelle Angebot an Spielmöglichkeiten wird der Park besonders von Jugendlichen, Kindern und deren Eltern frequentiert. Der Wasserspielplatz ist das Highlight der jüngsten ParknutzerInnen und im Fußballkäfig halten sich tendenziell eher Jugendliche

und junge Erwachsene auf. Grundsätzlich ist die Atmosphäre im Max-Winter-Park eine sehr einladende; diese Rückmeldung wurde auch sehr oft an uns herangetragen.

### **Problemlagen:**

Ein häufiges Thema von NutzerInnen waren Spritzen- und Kondomfunde in den öffentlichen Toiletten, sowie im Spielturm. Das Fair-Play-Team fand selbst drei Spritzen, sicherte ein Spritzbesteck und fand mehrfach Konsumspuren von harten Drogen (Substanz- und Spritzenverpackung, Blutspuren) vor. Wir leiteten besagte Funde an die MA 48 weiter. Zudem sensibilisierten wir die teils besorgten ParknutzerInnen zu mehr Verständnis der Lebenswelt von Menschen mit Suchterkrankungen, informierten bezüglich des Verhaltens bei Spritzenfunden und leiteten die Nummer der Spritzenfundstelle weiter.



Einigen NutzerInnen missfiel die Verwendung des Spielparks für Sexarbeit. Zwar konnten wir dies nicht verifizieren, klärten die zum Teil beunruhigten NutzerInnen jedoch über die Lebensumstände von SexarbeiterInnen auf und sensibilisierten in Hinsicht auf mehr Verständnis für deren Lebenswelt.

Ebenfalls berieten wir Jugendliche bezüglich Auswirkungen und Risiken von Substanzgebrauch, Lehrstellensuche und Rechtsberatung.

Während der Saison wurden strukturelle Veränderungen bzw. Reparaturen am Platz in die Wege geleitet (offener Kanaldeckel, deformiertes Bodengitter).

### **Verbesserungsvorschläge:**

Die Tore des Parks werden meistens gegen 20 Uhr geschlossen; der Park ist jedoch immer wieder zugänglich und wird dementsprechend auch zu jeder Uhrzeit, speziell von Jugendlichen, genutzt. Eine Verlängerung der Öffnungszeiten würde von vielen NutzerInnen begrüßt werden.

## 5.4. Mexikoplatz

Der Platz ist durch eine große Kirche geprägt, vor der sich ein schöner Vorplatz und ein Park mit Sitzbänken befinden. Auf der Westseite gibt es einen Spielplatz, sowie einen Fußball- und einen Basketballkäfig. Der Mexikoplatz ist weitläufig und wurde vor allem tagsüber von allen Altersgruppen genutzt. Auf den Bänken und Tischen wurde kommuniziert und Karten bzw. Schach gespielt. Wir bemerkten kaum Konflikte, im Großen und Ganzen war die Atmosphäre durchwegs ausgeglichen.



### **Problemlagen:**

Die Fragen einiger NutzerInnen nach einer Renovierung/Erweiterung des Spielangebotes (Ebung des Käfigs/zusätzliche Spielangebote, besonders für Kleinkinder) beantwortete das Fair-Play-Team mit Hinweisen auf Ausweichmöglichkeiten.

Als einziges, des Öfteren angesprochenes, Thema wurde der stetige Alkoholkonsum einer Gruppe von Männern evident, welcher als störend empfunden wurde. Wir standen immer wieder in Kontakt mit besagter Gruppe und informierten über Angebote der Grundversorgung. In vereinzelt Fällen gaben wir auch anderen NutzerInnen Informationen bezüglich Wohnungssuche bzw. Einbindung in soziale Einrichtungen aus.

Während der Saison wurden strukturelle Veränderungen bzw. Reparaturen am Platz in die Wege geleitet (Rutsche, Reinigung der öffentlichen Toiletten).

## 5.5. Odeon-Park

Ein von Wohnhäusern umgebener, länglicher Park, der an keine befahrene Straße grenzt. Grob gegliedert umfasst dieser drei Bereiche, die für NutzerInnen mit unterschiedlichen Bedürfnissen zur Verfügung stehen – Kinderspielplatz,



Volleyballfeld und Sitzbereich. Der Bereich mit den Sitzmöglichkeiten wurde tagsüber von Eltern und Erwachsenen genutzt. Am Abend diente er als Ort an dem Jugendliche und junge Erwachsene einander trafen und aufhielten.

### **Problemlagen:**

Es wurde evident, dass sich das Zusammenleben verschiedener Bevölkerungsgruppen hier als schwierig und konfliktträchtig erwies. Mehrere AnrainerInnen beschwerten sich über die Lärmbelästigung durch spielende Kinder und Jugendliche, sowie eine ihrer Meinung nach raumeinnehmende und gewaltbereite Jugendgruppe. Das Fair-Play-Team stärkte die Beziehungen und Einflussmöglichkeiten zu bzw. auf die besagten Gruppenmitglieder und sensibilisierte in Bezug auf die Bedürfnisse anderer NutzerInnen. Bezüglich des Lärms zeigten wir den Fußballspielenden die potenzielle Störquelle für AnrainerInnen auf, sensibilisierten und erläuterten Ausweichmöglichkeiten.

Einige Messerfunde und der nächtliche Aufenthalt Jugendlicher und junger Erwachsener im Bereich des Parks führten bei diversen NutzerInnen und PassantInnen zu Unsicherheiten. Das Fair-Play-Team traf des Öfteren NutzerInnen in den Abend- und Nachtstunden an, konnte allerdings keine potenzielle Bedrohung erkennen. Diese Rückmeldung, sowie unsere Präsenz half jedoch das subjektive Sicherheitsempfinden der Betroffenen zu stärken.

Da es auf den öffentlichen Toiletten während der Saison vermehrt zu Spritzenfunden durch NutzerInnen kam, war auch die Aufklärung über den Umgang und die Vorgehensweise in diesen Belangen ein Thema unserer Arbeit.

Zudem deckten wir bei einer Einzelfallhilfe die Grundversorgung eines Flüchtlings ab.

### **Verbesserungsvorschläge:**

Der Wunsch nach einem Fußballkäfig wurde immer wieder von Jugendlichen und Kindern artikuliert.

Diverse Beschädigungen wurden vom Fair-Play-Team an die zuständigen Stellen weitergeleitet (Loch im Netz über den Toiletten, defekte Spielgeräte außerhalb des Spielplatzes).

## 5.6. Offenbachgasse

Dieser Spielplatz, der mit unterschiedlichen Spielgeräten ausgestattet ist, wurde von Jung und Alt genutzt und geschätzt. Durch seine Übersichtlichkeit war dieser Platz auch bei Eltern ganz kleiner Kinder beliebt.

### Problemlagen:

Es bestand eine Reibungsfläche zwischen zwei Gruppen Erwachsener mit Kindern bezüglich der Nutzung der Tisch-Bank-Kombination. Wir erarbeiteten mit beiden Gruppen Umgangsstrategien und schärften das Bewusstsein für die Bedürfnisse der Anderen.



Aufgrund gehäufter Beschwerden wegen Ruhestörung in den Nachtstunden, erhöhten wir unsere Präsenz. Bei unseren nächtlichen Besuchen stellten wir jedoch keine Lärmbelästigung fest.

Ein weiteres, durchgängig präsent, Thema war die Nutzung des Spielbereiches als Durchgangsbereich von der Hundezone zum Gehweg bzw. den Wohnhausanlagen. Es kam laut Angaben von NutzerInnen mehrfach zu Vorfällen (Hundebisse). Ein zwischen Hundezone und Spielplatz vorhandenes Tor sollte demzufolge versperrt werden, um diesem Problem zu begegnen.

Während der Saison wurden strukturelle Veränderungen bzw. Reparaturen am Platz in die Wege geleitet (Schaukel, Rindenmulch, Wippe), welche von den NutzerInnen sehr begrüßt wurden.

### Verbesserungsvorschläge:

Der Spielplatzboden ist an einigen Stellen sehr trocken und staubig, so dass der Staub bei windigem Wetter bis zu den umliegenden Wohnhausanlagen (u.a. auch in die Wohnungen selbst) geweht wird. Dies wird von sehr vielen ParknutzerInnen und AnrainerInnen als äußerst störend empfunden. Viele NutzerInnen wünschen sich anstelle des Staubbodens einen Gummiboden- oder Rasenflächen.

Von mehreren Seiten wurde der Wunsch nach mehr Tisch/Bankkombinationen geäußert. Der Wunsch nach einem Fußballkäfig wurde des Öfteren laut. Wir wiesen auf die bestehenden Ausweichmöglichkeiten hin.

## **5.7. Rabbiner-Friedmann-Platz**

Dieser offen gelegene Platz, der sich direkt neben der Straße befindet und eine Vielzahl an unterschiedlich angeordneten Sitzmöglichkeiten anbietet, wird besonders von älteren Personen und Männergruppen gerne als Raststation oder Treffpunkt genutzt. Die Lage des Platzes, sowie dessen Infrastruktur, lässt nur begrenztes Spielen für Kinder zu.

### **Problemlagen:**

Viele NutzerInnen berichteten über vermindertes Konfliktpotential, wie etwa durch Alkoholkonsum und gewaltbereite Gruppen seit vergangem Jahr, was von einigen NutzerInnen auf die verstärkte Präsenz der Polizei zurückgeführt wurde. Jedoch schilderten einige NutzerInnen nach wie vor mit Alkohol konsumierenden Erwachsenen konfrontiert gewesen zu sein.

Das Fair-Play-Team klärte mehrmals die Grundversorgung bei Asylwerbern und vermittelte diesbezüglich Informationen.



Während der Saison wurden strukturelle Veränderungen bzw. Reparaturen am Platz in die Wege geleitet (Rohr/Kabel im Blumenbeet nahe Baugitter war durchtrennt).

### **Verbesserungsvorschläge:**

Speziell jüngere NutzerInnen und deren Eltern wünschten sich mehr Spielmöglichkeiten am Platz.



## 5.8. Rosa-Jochmann-Platz

Dies ist ein kleiner Park mit einem Kinderspielplatz, der sich am Ende der Odeongasse befindet. Beim Besuch dieses Parks stellten wir fest, dass er tagsüber von wenigen Menschen genutzt wird, abends und nachts fanden wir diesen meist verschlossen vor.



### Problemlagen:

Eine Gruppe von Frauen und Kindern beschwerte sich über junge Erwachsene, welche vor Ort weiche Drogen konsumiert habe. Die Gruppe fühlte sich dadurch gestört, zum Teil sogar bedroht. Wir regten zur Selbstinitiative an und boten uns als MediatorInnen bei einem Konfliktlösungsprozess an.

Auch hier erhielten wir Informationen über Spritzen- und Messerfunde in der Anlage Odeongasse, von welcher aus besagten Gründen vereinzelt ausgewichen wurde.

Generell wurde eine erhöhte Polizeipräsenz erwähnt, welche mitunter als störend empfunden wurde.

### Verbesserungsvorschläge:

Diverse Beschädigungen wurden vom Fair-Play-Team an die zuständigen Stellen weitergeleitet (fehlende Schaukel am Einzelgerüst).

## 5.9. Rosenpark

Der Rosenpark befindet sich neben dem Mexikoplatz und ist ein sehr weitläufiger Park mit vielen großen Grünflächen. Im hinteren Bereich des Parks befinden sich eine Hundezone, die kaum genutzt wird, ein Fußballfeld und ein Spielplatz mit Seilbahn.

In der Saison 2015 war es hier relativ ruhig. Er ist



am Abend und in der Nacht eher wenig frequentiert und meistens sauber.

### **Problemlagen:**

Themen unserer Interaktionen waren unter anderem eine wahrnehmbare Hasenpopulation. Ebenfalls wurde an uns der Konflikt zwischen HundebesitzerInnen und einer ortsansässigen Person, welche angeblich Glasscherben im Park auslegte um den Hunden zu schaden, herangetragen. Wir verstärkten den Kontakt zu HundebesitzerInnen, konnten aber keine konkreten Informationen (Verifikationen) zu dieser Thematik einholen. .

Während der Saison wurden strukturelle Veränderungen bzw. Reparaturen am Platz in die Wege geleitet (Schaukel, Sandkiste, Brunnen, Wasserpumpe), welche positiv aufgenommen wurden.

### **Verbesserungsvorschläge:**

NutzerInnen wünschten sich einen anderen Bodenbelag für das Fußballfeld (Verletzungsgefahr) bzw. eine komplette Vergitterung der Fläche.

## **5.10. Rudolf Bednar Park**

Ein weitläufiger, relativ junger, vielseitig gestalteter Park, der gemeinsam mit den umliegenden Wohnhausanlagen entstanden ist und gerne und viel von AnrainerInnen und Menschen aus der Umgebung genutzt wird. Hier befinden sich viele sehr originelle Kletter- und Fitnessgeräte, ein großes Skate-Becken, ein Basketball- und ein Volleyballplatz, sowie drei



Tischtennistische. Kinder haben zudem die Möglichkeit sich auf einem variationsreichen Spielplatz auszutoben. Auch einige Wiesenflächen mit Sträuchern, Teichanlagen und Bäumen laden im Sommer zum Ruhen ein.

### **Problemlagen:**

Generell fand das Fair-Play-Team im Rudolf-Bednar-Park ein intaktes und ruhiges soziales Umfeld vor. Es gab wenig Konflikte, die direkt an uns herangetragen wurden, allerdings gab es einige Wünsche nach Veränderungen.

Zum Ende der Saison arbeiteten wir mit Jugendlichen, die sich laut Beschwerde abends im Park aufhielten und dort lautstark agierten. Wir schufen ein gesteigertes Bewusstsein für die Bedürfnisse der AnrainerInnen.

Wir ließen einigen Jugendlichen wertvolle Informationen zur Lehrstellensuche zukommen und berieten über Möglichkeiten die eigenen Talente zu erkennen und dadurch einen passenden Job zu wählen.

Zudem wurde von einer größeren Gruppe NutzerInnen der oft stark verschmutzte Zustand der öffentlichen Toiletten bemängelt. Wir fanden diese jedoch meist in relativ sauberem Zustand vor.

Die Teichanlagen wurden kontrovers aufgenommen. Wir klärten über deren Sinn auf.

### **Verbesserungsvorschläge:**

Von einigen Frauen wurde das eingeschränkte Angebot an Spielmöglichkeiten für Kleinkinder bemängelt. Wir informierten über das bestehende Angebot.

Auch wurde einige Male der Wunsch nach mehr Tisch/Bank-Kombinationen an uns herangetragen.

Wie bereits in den vergangenen Jahren wünschten sich mehrere NutzerInnen, dass die Sportkäfige der angrenzenden Schule länger und öfter zugänglich gemacht werden.

## **5.11. Ruepp-Park**

Diesen Namen trägt ein recht kleiner, schmaler und schattiger Park. Es gibt dort einen Fußballkäfig, einen Tischtennistisch, eine Sandkiste, einige Schaukeln und Sitzbänke.

Der Park wurde hauptsächlich von spielenden Kindern,



Erwachsenen und Jugendlichen genutzt. Im Allgemeinen wurde der Park von seinen NutzerInnen gut angenommen und regelmäßig besucht.

### **Problemlagen:**

Die häufig vorgefundene Verschmutzung, besonders durch Sonnenblumenkernhülsen war ein allgegenwärtiges Problem. Wir sensibilisierten bezogen auf die Verschmutzung, die durch das Konsumieren der Sonnenblumenkerne entstand.

Während der Saison wurden strukturelle Veränderungen bzw. Reparaturen am Platz in die Wege geleitet (Schaukel), welche positiv aufgenommen wurden.

### **Verbesserungsvorschläge:**

Von einigen Eltern und Kinder wurde ein breiteres Angebot an Spielmöglichkeiten gewünscht. Nach Gesprächen erkannten sie jedoch, dass dies durch den eingeschränkten Platz nicht möglich ist.

## **5.12. Rueppgasse**

Mehrere NutzerInnen und AnrainerInnen äußerten eine Beschwerde wegen Lärmbelästigung durch Gäste der Bars entlang der Rueppgasse. Wir standen besonders mit einer motivierten Anrainerin in persönlichem Kontakt und kamen zu einem zufriedenstellenden Ergebnis. Bei einem persönlichen Gespräch ging es um den spätabendlichen/nächtlichen Lärm von BesucherInnen einiger Lokale der Umgebung. Wir ermutigten zur Eigeninitiative, arbeiteten an Lösungsmöglichkeiten und boten uns als VermittlerInnen an. Da sich die Situation bis zu unserem persönlichen Treffen jedoch weitestgehend beruhigt hatte, sah die Beschwerdeführerin von weiteren Schritten ab.

## **5.13. Volkertplatz**

Inmitten des Volkertviertels befindet sich der Volkertplatz mit dem dazugehörigen Volkertmarkt, in dem es auch einige Lokale gibt. Es handelt sich hierbei um einen hochfrequentierten Platz mit einem offenen Bereich und vielen Sitzbänken. Bei gutem Wetter herrschte am Volkertplatz sowohl tagsüber als auch abends und nachts eine gesellige und kommunikative Atmosphäre. Die NutzerInnen setzten sich aus allen Alters- und vielen

Bevölkerungsgruppen zusammen. Das Jugendtreff „JAT“- Alte Trafik, sowie die Gebietsbetreuung haben am Volkertplatz einen Standort. Mit beiden standen wir in regem Austausch. Der Aktionstag (5-Jahres-Jubiläum des Fair-Play-Teams) am 28.5. war sehr gut besucht und ein großer Erfolg.



### **Problemlagen:**

Durch das Aufeinandertreffen verschiedener Bevölkerungsgruppen und Nutzungsinteressen ergab sich ein erhöhtes Konfliktpotential. Menschen mit unterschiedlichen Migrationshintergründen waren oft in einzelne Gruppen unterteilt anzutreffen. In zahlreichen Gesprächen, in denen wir oft mit Vorurteilen konfrontiert wurden, die sich auf die Herkunft und Kultur der Menschen bezogen, klärten wir auf, sensibilisierten und arbeiteten auf ein gemeinsames Miteinander hin.

Das Thema Drogenhandel und -konsum vor Ort wurde in vielen Gesprächen sowohl von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen als Problem beschrieben. Vor allem störte der offensichtliche Handel und Konsum, der angeblich vor den Augen der Kinder betrieben wurde, sowie, dass bereits Jugendliche als potenzielle KundInnen angesprochen wurden. Zudem beschwerten sich die NutzerInnen über Polizeirazzien, die in ihren Augen bisher keine Verbesserung dieses Problems brachten. Lediglich die spätabendlichen Einsätze der Polizei wegen Lärmbelästigung brachten laut den NutzerInnen eine Entspannung des sozialen Klimas. Einigen Berichten zufolge ging mit dem Drogenkonsum auch physische Gewalt am Volkertplatz einher. Andere NutzerInnen berichteten darüber hinaus von physischer Gewalt zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Zweimal wurden wir selbst ZeugInnen von Spannungsentladungen, die in körperlicher Gewalt innerhalb Erwachsenen- bzw. Jugendgruppen gipfelten. Wir leisteten akute Konfliktvermittlung und führten mit den anwesenden NutzerInnen Nachbesprechungen zur Raumnutzung und Bedürfnisdivergenz.

Bei abschließenden Gesprächen stellte sich heraus, dass es zum Ende des Projektes weniger Konflikte gab. Neben unserer Tätigkeit war dies auch der geringeren Anzahl von NutzerInnen zuzuschreiben (Urlaub, Ferien, unbeständiges Wetter). Die verbleibenden NutzerInnen hatten dadurch mehr Raum.

Sowohl wir als auch NutzerInnen bemerkten die häufige Verschmutzung der öffentlichen WC-Anlagen, sowie des Platzes.

**Verbesserungsvorschläge:**

Einer der am häufigsten geäußerten Wünsche von Jugendlichen war, wie bereits in den Vorjahren, ein Fußballkäfig mit Toren. Eine Gruppe Mädchen wünschte sich zudem einen Käfig zum Basketball spielen. Die Information über den neu geplanten Park bei der Nordbahnstraße stellte NutzerInnen größtenteils zufrieden.

Viele NutzerInnen regten an um den gesamten Volkertplatz eine verkehrsberuhigte Zone zu errichten. Im Speziellen handelte es sich um die Volkertstraße, auf welcher der Autobus 80A verkehrt. Wenn Bälle auf die Straße gelangen, stellt dies eine Gefahr für hinterherlaufende Kinder und ausweichende Fahrzeuge dar. Wir vernetzten uns diesbezüglich mit der Gebietsbetreuung und erhielten die Information, dass der Platz unter BürgerInnenbeteiligung konzipiert wurde und die Verkehrslage entsprechend verschiedener Bedürfnisse bestmöglich angepasst wurde. Diese Information stellte die NutzerInnen größtenteils zufrieden. Der Vorschlag ein Schild mit dem Hinweis auf spielende Kinder anzubringen, wurde von uns an die Bezirksvorstehung weitergeleitet.

Aufkleber mit der Botschaft „Pssst! Bitte ab 22 Uhr leise sein“ wurden von uns immer wieder erneuert.

## 5.14. Vivariumstraße/ Ecke Sportklubstraße

Ein Areal naher der Praterallee mit Tisch-Bank-Kombination und vielen Grünflächen. Hier waren vor allem erwachsene Asylwerber in kleinen Gruppen anzutreffen, bei welchen wir die Grundversorgung abklärten und Informationen zu deren Erlangung vermittelten.



## 5.15. Wohnhausanlage Vorgartenstraße/Ennsgasse

Bei der Wohnhausanlage Vorgartenstraße /Ennsgasse handelt sich um eine große Wohnhausanlage bei der viele Menschen auf engem Raum leben. Der Vorgartenmarkt grenzt direkt an die Anlage und die schräg aneinander gereihten Wohnblöcke sind mit kleinen Grünflächen voneinander getrennt. An der Straße, welche die Anlage und den Vorgartenmarkt verbindet, stehen einige Sitzbänke. In der Mitte der Anlage befindet sich ein kleiner Kinderspielplatz.



Die Problemlagen der Vorsaison bezüglich der als bedrohlich wahrgenommenen Jugendgruppen und die vermehrte Polizeipräsenz waren laut NutzerInnenberichten in der Wohnhausanlage nicht mehr relevant.

## 5.16. Weitere Plätze

Im Rahmen der diesjährigen Fair-Play-Team Saison wurden noch weitere Park- und Wohnhausanlagen sowie öffentliche Plätze vereinzelt besucht. Manche Plätze, die letztes Jahr noch Gewichtung hatten, wurden heuer durch neue Orte ausgetauscht.

Keine durchgängige Betreuung oder Fortführung gab es an folgenden Orten:

- Handelskai 222
- Kafkasteg
- Vorgartenstraße 109/Kleinkinderspielplatz
- Lassallehof
- Rennbahnstraße / Obere Augartenstraße
- Im Werd
- Komödiengasse



## 6. Statistische Daten

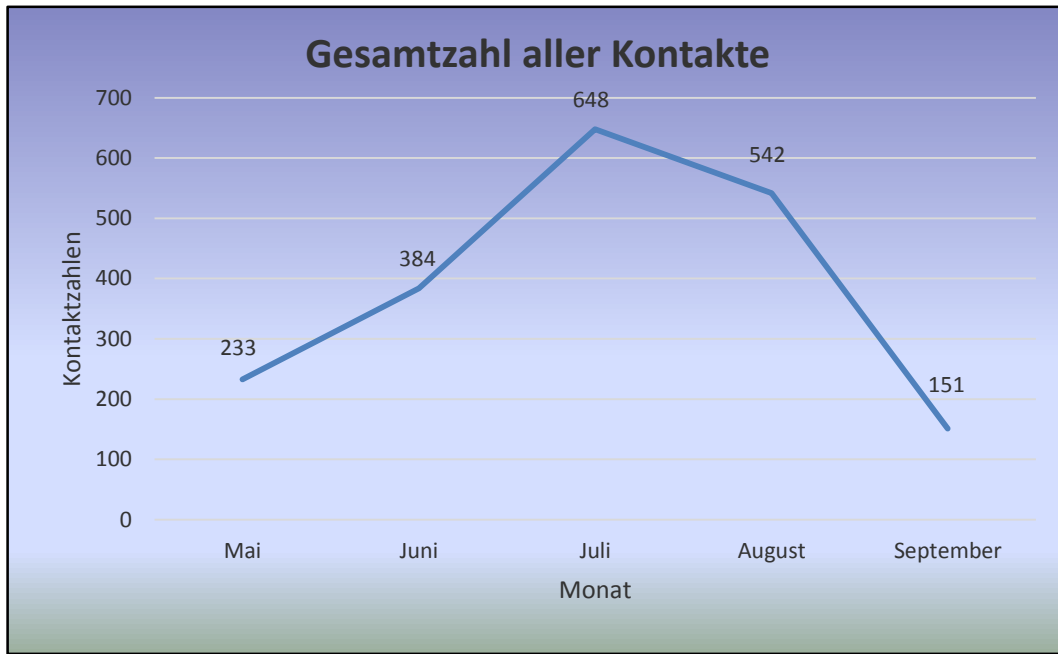
Folgende Statistiken und Diagramme stellen die Kontakte dar, die das Fair-Play-Team von Mai bis September 2015 mit NutzerInnen des öffentlichen Raumes hatte. Als Kontakte zählten wir all jene Personen, mit denen wir zumindest ein kurzes Gespräch führten. Als soziodemographische Daten zogen wir unterschiedliche Altersgruppen, sowie das Geschlecht heran. Die Altersgruppen wurden in die Gruppen bis 9 Jahre, 10 bis 14 Jahre, 15 bis 19 Jahre, 20 bis 26 Jahre, 27 bis 39 Jahre, 40 bis 59 Jahre und über 60 Jahre unterteilt, das Geschlecht in weiblich und männlich. Das Alter der NutzerInnen wurde von uns nicht nachgefragt, sondern unterlag unserer Einschätzung.

Kontakte	Monat						Gesamt
	Mai	Juni	Juli	August	September		
Alter	Kinder w (bis 9 J.)	18	37	65	80	15	215
	Kinder m (bis 9 J.)	26	33	66	72	16	213
	Kinder w (10 bis 14 J.)	15	31	40	60	5	151
	Kinder m (10 bis 14 J.)	39	41	60	47	17	204
	Jugendliche w (15 bis 19 J.)	13	23	24	11	7	78
	Jugendliche m (15 bis 19 J.)	43	33	63	35	36	210
	Junge Erwachsene w (20 - 26 J.)	12	17	30	25	6	90
	Junge Erwachsene m (20 - 26 J.)	21	36	58	13	15	143
	Erwachsene w (27 - 39 J.)	8	65	72	79	12	236
	Erwachsene m (27 - 39 J.)	15	22	48	34	8	127
	Mittlere Erwachsene w (40 - 59 J.)	2	20	41	48	5	116
	Mittlere Erwachsene m (40 - 59 J.)	11	16	31	18	3	79
	Ältere Erwachsene w (ab 60 J.)	7	4	30	11	4	56
	Ältere Erwachsene m (ab 60 J.)	3	6	20	9	2	40
	<b>Gesamt</b>	<b>233</b>	<b>384</b>	<b>648</b>	<b>542</b>	<b>151</b>	<b>1958</b>

(Abb. 1)

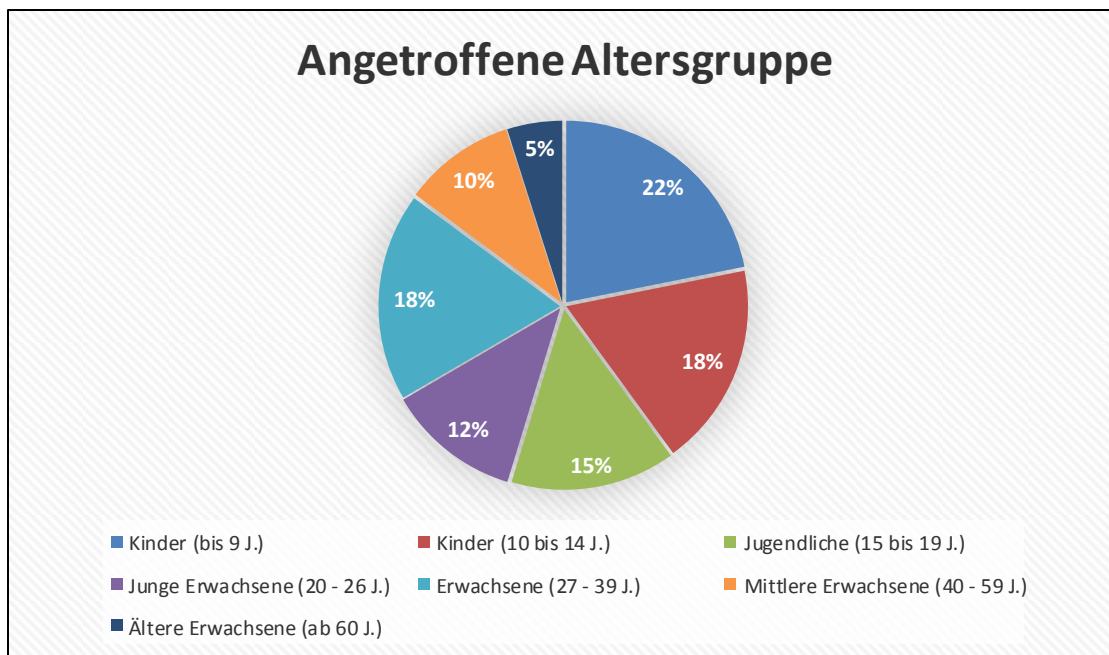
Wie in Abbildung 1 zu sehen ist, waren in den Monaten Juli (648 NutzerInnen) und August (542 NutzerInnen), im Vergleich zu Mai (233 NutzerInnen), Juni (384 NutzerInnen) und September (151 NutzerInnen), also in den ersten zwei Monaten und im letzten Monat der Fair-Play-Team Saison, besonders viele NutzerInnen an den von uns besuchten Plätzen anzutreffen. Die Schwankungsbreite schien von mehreren Faktoren abhängig gewesen zu

sein, wobei das Wetter eine gravierende Rolle spielte. Der Schulbetrieb, welcher mit Anfang September 2015 begann, stellte ebenfalls eine beeinflussende Variable auf die Nutzung des öffentlichen Raumes dar. Die Gesamtzahl aller Kontakte war zur Mitte der Saison, also im Juli, am höchsten. (siehe Abb. 2)



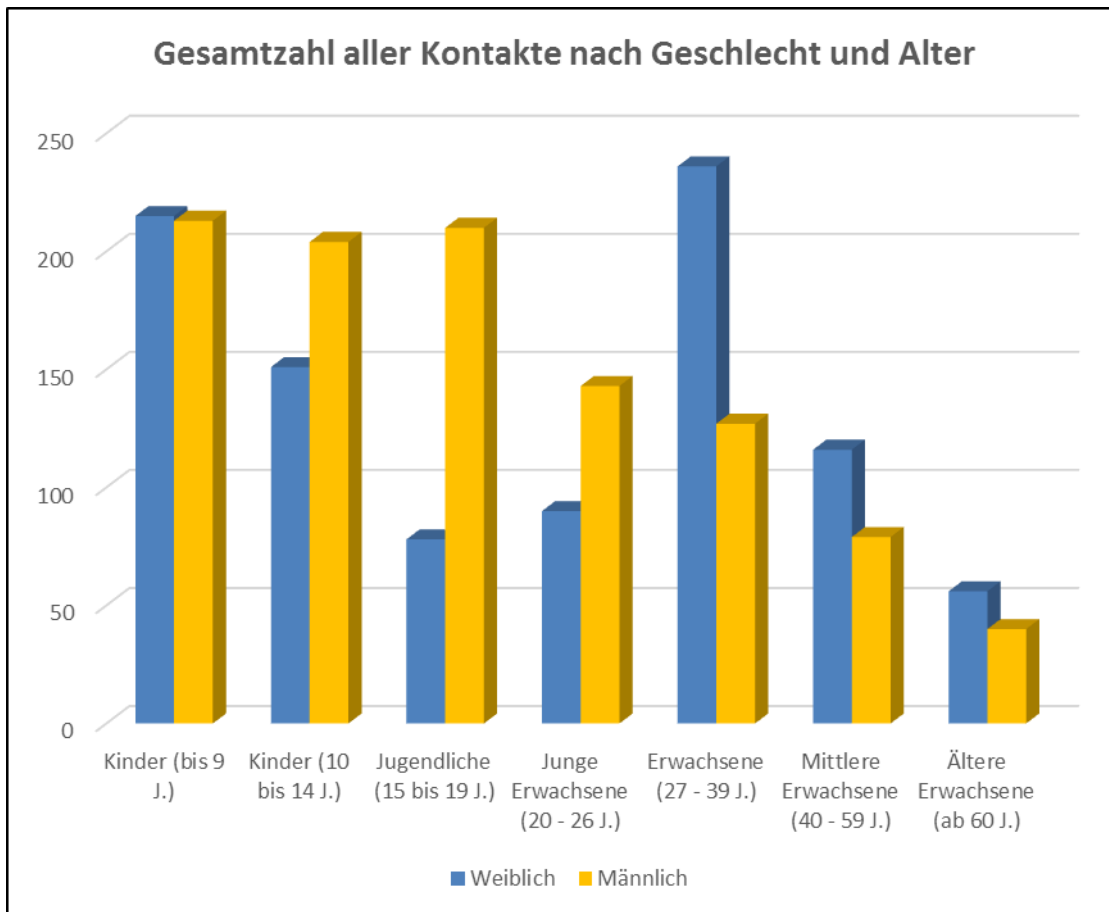
(Abb. 2)

Hinsichtlich der Altersgruppen (siehe Abb. 3) ist anzumerken, dass die Gruppe der Kinder bis zu 9 Jahren (22%) im Vergleich zu den anderen Gruppen am häufigsten anzutreffen war. Die Gruppen der Kinder zwischen 10 und 14 Jahren (18%) und Erwachsenen zwischen 27 und 39 Jahren (18%) lagen jeweils etwa bei einem Fünftel aller Kontakte. Jugendliche (15%) und junge Erwachsene (12%) waren ebenfalls gut vertreten, während Erwachsene zwischen 40 und 59 Jahren (10%), sowie Erwachsene ab 60 Jahren (5%) seltener anzutreffen waren.



(Abb. 3)

Bezüglich der erhobenen Variablen des Geschlechts ist zu erkennen, dass wir insgesamt betrachtet mit ungefähr gleich vielen Nutzerinnen (942) wie Nutzern (1016) Kontakt hatten (siehe Abb. 4). Während bei den Kindern bis 9 Jahre annähernd gleich viele Mädchen (215) wie Burschen (213) zu verzeichnen waren, ergab sich mit steigendem Alter ein Männerüberschuss, welcher sich ab dem Erwachsenenalter von 27 bis 39 Jahren zu einem Frauenüberschuss umdrehte. Bei der Gruppe der mittleren und älteren Erwachsenen, also der 40-59, sowie der ab 60 Jährigen ist der Unterschied zwischen den Frauen (116 bzw. 56) und den Männern (79 bzw. 40) ebenfalls gering, wobei der Anteil der Frauen überwog. Die Gruppe, in welcher der größte Unterschied zwischen der Anzahl der Nutzerinnen und Nutzer gezählt wurde, war jene der Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren. So trafen wir in dieser Altersgruppe 78 Nutzerinnen und 210 Nutzer an. In diesem Zusammenhang lässt sich ein größerer Anteil an männlichen Jugendlichen feststellen.



(Abb.4)

## 7. Evaluierung & Reflexion

Durch die Offenheit und die Gesprächsbereitschaft, die uns die NutzerInnen und AnrainerInnen des zweiten Bezirks entgegengebracht, konnten wir nach einer gewissen Einarbeitungszeit schon bald einen Eindruck sowohl über die Orte als auch über deren Begebenheiten und die sich dort aufhaltenden Menschen verschaffen. Die Größe des Bezirks und zum Teil sehr weit auseinander liegende Orte brachten die Überlegung mit sich im nächsten Jahr teilweise die Routen mit dem Fahrrad zurück zu legen.

Auch wenn es immer wieder sprachliche Barrieren in der Kommunikation mit manchen NutzerInnen gab, war es uns möglich diese mit Kreativität, Geduld und Empathie weitgehend zu überwinden.

Vor allem Menschen mit eingeschränktem Zugang zu sozialarbeiterischer Betreuung profitierten sehr von unseren Angeboten.

NutzerInnen, die uns während der gesamten Saison begegneten, stellten für uns teilweise entscheidende „WissensträgerInnen“ dar bzw. konnten uns bei manchen Konflikten und mit Verbesserungsvorschlägen behilflich sein. Viele unserer GesprächspartnerInnen zeigten sich

positiv über die Möglichkeit den eigenen sozialen und gesellschaftspolitischen Anliegen Gehör zu verschaffen. Besonders geschätzt wurde es, wenn Anregungen auch bald darauf umgesetzt wurden oder wenn wir an uns gestellte Fragen durch Rückmeldung seitens der Bezirksvorstehung beim nächsten Zusammentreffen beantworten konnten.

Der Bekanntheitsgrad des Fair-Play-Teams konnte zwar in den letzten Jahren, wie auch in diesem Jahr unter anderem durch den veranstalteten Aktionstag erhöht werden, trotzdem gab es nach wie vor mehrere NutzerInnen denen das Fair-Play-Team bzw. dessen Konzept noch unbekannt war.

Die in dieser Saison getätigte Anschaffung eines mobilen Diensttelefons wurde von den NutzerInnen positiv aufgenommen.

## **8. Zusammenfassung**

Wie schon in den letzten Jahren wurden auch dieses Jahr wieder vorwiegend hochfrequentierte Örtlichkeiten besucht, bei denen sich bereits aus den Vorjahren ein Besuchsbedarf herauskristallisiert hatte bzw. uns Beschwerden von AnrainerInnen oder NutzerInnen der Plätze erreichten.

Die Zielgruppe bestand grundsätzlich aus allen Alters- und Bevölkerungsschichten, wobei der Schwerpunkt auf Kinder und Jugendliche gelegt wurde. Unsere Positionierung entsprach der reflexiven Parteilichkeit, durch welche wir Menschen unterstützten, die in ihrer Artikulation und Durchsetzung ihrer Interessen benachteiligt waren.

In insgesamt 1958 Gesprächen wurden viele hilfreiche Informationen bezüglich Unterstützungsleistungen und sozialer Angebote vermittelt.

In Konfliktgesprächen nahmen wir eine moderierende, mediative Haltung ein, mit der wir allen Beteiligten eine Konflikt- und Gesprächskultur nahe brachten, die den Beteiligten die Möglichkeit gab ihre Anliegen zu äußern und gleichzeitig die Bedürfnisse des Gegenübers zu berücksichtigen.

Eine unserer wichtigsten Maßnahmen bestand darin Konflikte zu entkulturalisieren. Dies bedeutete, die NutzerInnen anzuregen Konflikte nicht pauschal und vorschnell mit der Herkunft, Nationalität und Religion des Gegenübers zu begründen und die durchaus vorhandenen Gemeinsamkeiten in den Vordergrund zu stellen. Bei allen unserer Interaktionen war es uns ein Anliegen die Eigeninitiative der NutzerInnen zu fördern.

Durch unsere regelmäßigen Besuche an den verschiedenen Orten, konnten wir schon bald als

AnsprechpartnerInnen im öffentlichen Raum fungieren und so nach und nach Beziehungen zu den unterschiedlichen NutzerInnen aufbauen. Diese bildeten die Arbeitsgrundlage für weiterführende Gespräche und Handlungen, welche neben sozialräumlichen Erhebungen und Analysen auch die Wissensvermittlung an NutzerInnen, VernetzungspartnerInnen und politische AuftraggeberInnen beinhalteten. Des Weiteren führten wir lebensweltliche Gespräche und begleiteten NutzerInnen bei Aneignungsprozessen, unterstützten sie bei der Erweiterung ihrer Handlungsmöglichkeiten und vermittelten im Bedarfsfall an weiterführende Einrichtungen. Die zuständigen Magistratsabteilungen und die Bezirksvorstehung wurden über etwaige infrastrukturelle Beschädigungen im öffentlichen Raum, insbesondere auf Spielplätzen informiert.

Gleich zu Beginn der Fair-Play-Team Saison wurde ein Aktionstag anlässlich des Wien weit 5-jährigen Bestehens abgehalten. Anlässlich dieses 5-jährigen Bestehens wurde das Wien weite Konzept angepasst. Im Laufe der Saison gab es einmal einen MitarbeiterInnenwechsel. Die Saison 2015 war von einem sehr heißen Sommer geprägt.

## **9. Ausblick**

Das Miteinander im öffentlichen Raum wird auch in Zukunft stark von den sozialen Strukturen der NutzerInnen, den räumlichen Gegebenheiten und von den unterschiedlichen Vorstellungen und Bedürfnissen der NutzerInnen bestimmt sein, gleichzeitig wird der Druck auf den öffentlichen Raum immer größer. Der Wandel der NutzerInnen und der Zuzug in den zweiten Bezirk werden sich auch im kommenden Jahr fortsetzen. Das steigende Interesse an der Wiener Leopoldstadt als Wohn- und Lebensort werden auch Spannungen am Wohnungsmarkt und Beratungsbedarf mit sich bringen. Durch die konzeptionelle Möglichkeit zur punktuellen, niederschweligen und persönlichen Interaktion mit allen Akteuren im öffentlichen Raum in deren natürlichen, sozialen Lebensumfeld wird das Fair-Play-Team auch künftig ein äußerst adäquates Mittel darstellen diesen Herausforderungen zu begegnen.

Omnipräsente Themen wie Verschmutzung und Lärm werden vermutlich mancherorts auch in Zukunft nicht gänzlich lösbar sein. Trotzdem empfiehlt es sich, besonders bei an manchen Plätzen jährlich, wiederkehrenden Themen mehr Zeit zur Bearbeitung zu investieren, auch wenn dadurch andere Orte nicht mehr so häufig besucht werden könnten.

Aufgrund der vielen Parkanlagen und der großen Anzahl an öffentlichen Plätzen im Bezirk

werden auch zukünftig eigene Dynamiken entstehen, welche Konfliktpotenzial mit sich bringen werden. Eine weiterführende bzw. eventuell auch verstärkte Unterstützung durch das Fair-Play-Team erscheint deshalb auch in den kommenden Jahren als sinnvoll. Eine wichtige qualitätssteigernde Maßnahme wäre es, das Fair-Play-Team ganzjährig anzubieten. Damit könnte vor allem in Hinblick auf die Begleitung von Prozessen wesentlich effektiver und effizienter gearbeitet werden. Die Einarbeitungszeit, die bei jährlich wechselnden MitarbeiterInnen nötig ist, könnte so vermieden werden und die Begleitung von Prozessen wesentlich effektiver gestaltet werden. Besonders bei hochqualifizierten MitarbeiterInnen kann davon ausgegangen werden, dass diese nach erfolgter Saison im nächsten Jahr nicht mehr für die saisonale Arbeit zur Verfügung stehen.